

## 7. Sekundärliteratur

### Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und ...

Winter, Eduard

Berlin, 1954

#### 4. Obradović. Die serbischen Josephiner

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Gerade durch *Rajić* und sein Werk wurde die Verbindung zwischen Rußland und Serbien besonders fest geknüpft. Die serbische Aufklärung wird durch ihn mit der russischen Aufklärung der ersten Phase, in deren Mittelpunkt neben *Peter I.* vor allem *Theophan Prokopovič* steht, auf das engste verbunden. Schriften des Metropoliten von Moskau *Platon Levšin*, der das Werk des Aufklärens in der russischen Kirche, wie es *Prokopovič* am Anfang des 18. Jahrhunderts begann, fortsetzte, werden von *Rajić* ins Serbische übersetzt. Der serbische Aufklärer sah in *Peter I.* den Begründer der russischen Aufklärung, der seine höchste Bewunderung erregte. Halle steht in diesem Prozeß der Begegnung von russischer und serbischer Aufklärung über *Prokopovič* und *Todorski* vermittelnd und unterstützend zur Seite.

Mit der russischen Aufklärung und mit dem Pietismus verbindet *Rajić* die entschiedene Ablehnung der römisch-katholischen Kirche<sup>1)</sup>. In den Schriften von *Rajić* offenbart sich bereits das bürgerliche Nationwerden des serbischen Volkes sehr deutlich. Das serbische Volk hat, obgleich es in Ungarn dauernd als Emigrantenvolk unterdrückt und zurückgedrängt wurde, schon ein verhältnismäßig sehr hohes nationales Selbstbewußtsein entwickelt. Vor allem die serbischen Kaufleute hatten sich trotz aller Schwierigkeiten wirtschaftlich eine starke Stellung errungen, die ihr bürgerliches Selbstbewußtsein hob. Auf diesen wirtschaftlichen Untergrund entwickelte sich eine bürgerliche Nationalkultur. *Rajić* sieht aber das serbische Volk nie isoliert, sondern immer in engster Verbindung mit den übrigen slawischen Völkern, besonders natürlich den südslawischen Völkern, den Bulgaren und Kroaten. Die Russen sind ihm die mächtigsten und fortgeschrittensten in der weitverzweigten slawischen Völkerfamilie. Durch das evangelisch-lutherische Lyzeum in Ödenburg und durch die geistliche Akademie in Kiew ist *Rajić*, wenn auch nur indirekt, mit Halle in Verbindung gekommen. Durch diese Verbindung ist der serbische Aufklärer aber in seinem Wirken jedenfalls angeregt worden, da bisher die Wirksamkeit von *Todorski* zu wenig gesehen wurde. *Rajić* verdient deswegen in der vorliegenden Arbeit behandelt zu werden, wenn er auch nicht über die erste Phase der russischen und deutschen Aufklärung hinausgekommen ist.

#### 4. *Obradović*. Die serbischen Josephiner

Die erste Phase der russischen und deutschen Aufklärung war aber auch der Ausgangspunkt der sogenannten serbischen Josephiner. Sie fanden aber bereits den Anschluß an die zeitgenössische Aufklärung in ihrer dritten Phase im letzten

<sup>1)</sup> Vgl. Winter, Rußlandkunde, 4. Kapitel. Das Eindringen der Aufklärung in die russische Kirche und Halle

Drittel des 18. Jahrhunderts. Die serbischen Josephiner hießen auch serbische Nationalisten und haben die serbische Nationalliteratur in der Volkssprache am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts begründet.

Ihr Bahnbrecher ist *Dimitrije (Dositej) Obradović* (1739 bis 1811)<sup>1)</sup>. Er stammte aus dem Banat und hat sicher bereits in seinem Kloster Hopovo in der Fruška Gora, in das er 1757 eintrat, um mehr Zeit zum Lernen zu haben, von Halle gehört. Dies wird aus dem bisher Gesagten gewiß. Das Kloster Pacra z. B., das mit Halle in so enger Verbindung stand, lag in nächster Nähe der Fruška Gora und stand in Beziehung zum Kloster Hopovo. Wir wissen, daß ein Mönch des Klosters Hopovo, *Spiridon Ivanović*, 1739 in Pacra zum Priester geweiht wurde und in Esseg vom Kloster aus durch Jahre als Lehrer wirkte. Im Kloster Hopovo erhielt *Obradović* den Ordensnamen *Dositej*. Hier fand er nicht nur russische Drucke der petrinischen Zeit, wie die Weltgeschichte des protestantischen Predigers *Stratemann* *Theatrum historicum* (1680), 1720 russisch übersetzt, das 1745 vom Heiligsten Synod als ketzerisch verboten wurde, sondern auch mit größter Wahrscheinlichkeit russische Drucke aus Halle. Vor allem gilt dies von *Arnds* „Wahrem Christentum“. Dafür hat der Übersetzer *Todorski* während seines Aufenthaltes in den serbischen Klöstern 1736/38 sicher gesorgt. Der bereits erwähnte *Spiridon Ivanović* hat in seinem Sammelband *Kniga cveta* alles ihm Bemerkenswerte abgeschrieben. Bei seiner persönlichen Verbindung mit dem Kloster Pacra-Esseg ist er Mitgenießer der Aufklärung, wie sie gewissermaßen von Halle aus über *Todorski* in die serbischen Klöster Pacra und Grabovac kam. So ist es bei dem Bildungshunger von *Obradović* selbstverständlich, daß er mit Halle schon in Hopovo 1757 bis 1760 ebenso in geistige Berührung kam wie mit der russischen Aufklärung unter *Peter I.* Deswegen wurden mit Recht die Klosterjahre im Bildungsgang von *Obradović* als so wichtig betont<sup>2)</sup>, wenn die hier das erstmal vorgelegten wichtigen Zusammenhänge auch bis jetzt noch vollkommen verschlossen waren.

Es ist deswegen auch nicht zufällig, daß *Obradović*, nachdem er sein Kloster im November 1760 verlassen hat, nach Westungarn geht, wo er deutsch lernt. Hier kam er sicher auch schon mit kroatischen und slowenischen Lutheranern zusammen, die in Verbindung mit Halle standen und von dort den Kleinen lutherischen Katechismus in slowenisch-kajkavisch-kroatisch bezogen.

Im Jahre 1764 brach *Obradović* zu einer für das ganze Jahrhundert denkwürdigen Bildungsreise auf. Die Kosten dieser Reise, die ihn zuerst durch Dalmatien, den Vorderen Orient, durch den Balkan, dann aber beinahe durch

<sup>1)</sup> Über ihn vgl. die neueste Studie von W. Markov, *Dimitrije Obradović, ein serbischer Aufklärer an der Universität Halle, 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, 2. Bd., Halle 1952, S. 201ff., ferner *Skerlić, Srpska književnost*, S. 330ff.

<sup>2)</sup> Vgl. T. Ostojić, a. a. O.

ganz Europa führte, verdiente er sich als Erzieher. Die Reise erreichte in Halle-Leipzig ihren Höhepunkt, wo er seine Selbstbiographie und andere belehrende Schriften in der serbischen Volkssprache verfaßte. In Halle hat er 1782 unter dem Einfluß von Prof. *Eberhard* die Mönchskutte endgültig ausgezogen, ganz im Sinne der Aufklärung, für die er ja schon durch seinen Austritt aus dem Kloster demonstriert hatte. Auf seiner langen Reise von 1764 bis 1783 war er auch schon von 1771 bis 1776 in Wien gewesen, wo er die österreichische Aufklärung gerade während ihres Siegeszuges kennenlernte. Sie stand in enger Verbindung mit der norddeutschen. *Gottsched* hatte schon 1748 Wien besucht, um an einer zu errichtenden Akademie der Wissenschaften mitzuwirken. Die Philosophie *Baumeisters*, des Schülers *Ch. Wolffs* im Sinne der zweiten Phase der deutschen Aufklärung, berührte in Wien den Serben sehr stark. Aber vor allem Halle lockte ihn, das er ja schon von seinem Kloster her kannte und das mit der serbischen Kirche in Ungarn in Verbindung stand. Doch fehlten *Obradović* immer wieder die Gelegenheit und die Mittel, nach Halle zu gehen.

Als deswegen von der Moldau aus, wo er Erzieher war, rumänische Kaufleute nach Leipzig zur Herbstmesse 1782 fuhren, schloß er sich ihnen an und wurde Aufseher der in Halle und Leipzig studierenden Walachen. In Fokšani in der Moldau förderte ihn besonders der dortige Bischof der walachischen orthodoxen Kirche und bestärkte ihn in seinem Vorhaben, gerade nach Halle zu gehen. Halle hatte ja auch in der orthodoxen walachischen Kirche seit der Mitte des Jahrhunderts, wie wir gesehen, einen Namen. Am 17. Oktober 1782 hat er sich in Halle an der Universität als „*Demetrius Obratovits* aus Serbien“ inskribieren lassen. Er studierte Philosophie und Ästhetik bei *Eberhard* und sog vor allem die hier herrschende deutsche Aufklärung in vollen Zügen in sich ein. Aber sehr bald erkannte er, daß Halle nicht mehr der Mittelpunkt der deutschen Aufklärung war, wie der Ruf in Ungarn und am Balkan noch herrschte, sondern das benachbarte Leipzig. Er ging deswegen 1783 nach Leipzig, wo er ebenfalls an der Universität vor allem Naturwissenschaften studierte.

Die literarische Betriebsamkeit, die in Halle und Leipzig damals herrschte, regte ihn auf. Er schreibt in seiner Selbstbiographie: „Wenn ich sah, was hier täglich für Bücher geschrieben werden, so überkam mich Trauer in dem bloßen Gedanken daran, wie man bei uns jammert: gib uns Bücher aus Rußland!<sup>1)</sup>“ Hier rührt *Obradović* an die größte Schwierigkeit für die Bildung seines Volkes. Die Literatursprache der Serben in Ungarn war damals noch das Altslawisch-Kirchenslawische. Die Bücher in dieser Sprache erhielten die Serben aber aus Rußland. Es waren hauptsächlich Kirchenbücher. *Obradović* ging nun daran, das Serbische, wie es vom Volke gesprochen wurde, zur Literatursprache zu

1) Vgl. Skerlić, Srpska književnost, S. 345

12 Winter, Pflege der Sprachen

entwickeln. Deswegen schrieb er auch seine hochbedeutsame Selbstbiographie bereits in dieser Sprache und ließ sie in Leipzig, wohin er im Laufe des Jahres 1783 von Halle ging, drucken. Der erste Teil dieser Selbstbiographie erschien unter dem Titel: *Život i priključenija D. Obradovića* im Jahre 1783 in Leipzig, der zweite Teil ebenfalls dort 1788. Als Anhang zu diesem zweiten Teil gab er die Äsopschen Fabeln und andere Fabeln in Volksserbisch unter dem Titel: *Ezopove i procnich raznich basnotvorcev* heraus.

In Halle war, als *Obradović* dorthin kam, der jüngere *Francke* bereits tot und von dem Halle, das seinen Landsleuten in der Mitte des Jahrhunderts so viel Interesse entgegengebracht, ist der Serbe kaum noch berührt worden. Es ist nicht zufällig, daß *Obradović* gerade in Halle sich zu dem endgültigen Entschluß durchrang, die Mönchskutte auszuziehen und wieder seinen Jugendnamen *Dimitrije* anzunehmen, wie bereits seine Eintragung im Matrikelbuch der Universität Halle beweist. Mit dem Pietismus hatte er nichts mehr zu tun. Im Jahre 1784 veröffentlichte der Serbe zwei Schriften, in denen er sich zur Aufklärung in einem weit fortgeschritteneren Stadium bekannte. Auch sie erschienen in volksserbischer Sprache. Es sind Betrachtungen über den gesunden Menschenverstand und Predigten des aufgeklärten reformierten Predigers *Zollikofer*. Sein Lieblingschriftsteller aber war *Lessing*, den er gegen dessen Feinde immer und entschieden verteidigt. Nur die entwickeltste Form der deutschen Aufklärung sprach ihn an. Um die Aufklärung an ihren Ausgangsorten kennenzulernen, ging er deswegen 1784 auf einige Zeit nach Frankreich und England. Aber die *Franckeschen* Stiftungen, die damals noch blühten, werden auf den Serben, der sich für Pädagogik sehr interessierte und der selbst ein vorzüglicher praktischer Pädagoge gewesen sein muß, sicherlich anregend gewirkt haben.

Als entschiedenster Anhänger der Aufklärung ist *Obradović* über Halle, Leipzig, Paris und London 1785 wieder nach Wien, der Hauptstadt der Donaumonarchie, zu der auch die Serben in Ungarn gehörten, zurückgekehrt. Dem Josephinismus, der damals in höchster Blüte stand, gehörte seine ganze Sympathie. Hier begegnete ihm wieder die petrinische Aufklärung, wie er sie bereits in Hopovo kennengelernt hatte. Sie regte ihn sicher in der Verbindung mit dem hallischen Pietismus, wie er sie in den russischen Übersetzungen *Todorskijs* in der Klosterbibliothek vorfand, nicht wenig an, das Kloster zu verlassen und seine Bildungsreise anzutreten. Die Begegnung mit der zweiten und dritten Phase der deutschen und russischen Aufklärung verstärkte in ihm seine Begeisterung für *Joseph II.* und dessen Reformen.

Nach einer Reise nach Rußland im Jahre 1787 nimmt *Obradović* von 1789 bis 1802 seinen ständigen Sitz in Wien. Den vereinten Kampf von Rußland und Österreich unter *Joseph II.* um die Befreiung der Völker am Balkan vom osmanischen Joch begrüßte *Obradović* ebenso wie *Rajić* mit Jubel. Das Lied auf die

Befreiung Serbiens Pesna na izbedoleniju Serbie erschien 1789 in volksserbischer Sprache in Wien. Es war gleichzeitig ein Lobgesang auf *Joseph II.* Im Kampf des Kaisers gegen die Alleinherrschaft der römisch-katholischen Kirche und gegen ein privilegiertes Ungarn als Unterdrücker der Völker, die dort wohnten, waren die volksbewußten Serben natürliche Bundesgenossen *Josephs II.* Der Josephinismus ist für sie der Ausdruck des bürgerlichen Nationwerdens.

*Obradović* fand in *J. Muškatirović* und *E. Janković* hervorragende Gesinnungsgenossen und Mitarbeiter. *Muškatirović*<sup>1)</sup>, der aus der Bačka stammte, studierte in Budapest Jus und wurde der erste serbische Advokat in Ungarn und Senator der Stadtverwaltung der ungarischen Hauptstadt. Er dürfte dem mit *G. A. Francke* korrespondierenden *P. Knesević* nahegestanden haben. Darauf verweist unter anderem die Verwendung von protestantischen Argumenten in seinem Kampf gegen die vielen kirchlichen Feiertage, Fasten und andere, der Aufklärung verhaßte Gebräuche. Der Kampf um ein reines, tätiges Christentum im Sinne des Pietismus wird deutlich. Petrinische Aufklärung begegnet auch bei ihm, wie bei *Obradović*, dem Josephinismus. *Peter I.* und *Joseph II.* hält er für weise Gesetzgeber, mudri zakonodarci. Von *Obradović* angeregt, kämpft er wie dieser für die Pflege der volksserbischen Sprache, in der seine Kampfschriften für die Aufklärung unter den Serben geschrieben sind.

Das beste Volksserbisch im 18. Jahrhundert schrieb freilich *E. Janković*<sup>2)</sup>, der ebenfalls die stärksten Anregungen von *Obradović* erhielt. Nachdem er vorher an protestantischen Gymnasien in Ungarn studiert hatte, ging *Janković* wie nicht wenige seiner Landsleute 1786 nach Halle. Am 27. April 1786 wurde „*Emanuel Jancovits, Serwinus, nomina Parentum Sabbas Jancovits, Belgrad, mercator*“ als Student der Medizin immatrikuliert<sup>3)</sup>. Der junge Serbe, dessen Vater Kaufmann in Belgrad war, studierte so intensiv Medizin und Naturwissenschaften, daß er selbst auf dem Gebiet der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse schon in Halle organisatorisch tätig sein konnte. Auch *Janković* erlebte ein anderes Halle, als ihm seine Lehrer an den Gymnasien in Ungarn vorgestellt hatten. Wie *Obradović* wurde *Janković* von der dritten Phase der deutschen Aufklärung mächtig berührt. Wie sein Lehrmeister ließ er im benachbarten Leipzig Bücher in volksserbischer Sprache erscheinen, die wegen ihrer Reinheit zu den Schätzen der serbischen Literatur wurden. Es sind Untersuchungen über Luft und Wasser auf Grund der neuesten Ergebnisse der physikalischen Forschung und die Übersetzung von *Goldonis* Lustspiel: I mer-

1) Vgl. Skerlić, Srpska književnost, S. 440ff.

2) Vgl. ebd., S. 455ff.

3) Matrikelbuch, UA Halle

canti. Beide Werke sind 1787 in Leipzig erschienen und wollen im Sinn der fortgeschrittenen Aufklärung auf seine Landsleute wirken. In den „Kaufleuten“ ruft er den serbischen Bürgern zu: „Wo seid Ihr, warum schlaft ihr? Der Morgen ist angebrochen. Wacht auf!“

Von *Obradović* empfohlen, geht er auch 1788 nach Rußland, um dort an der von *Zorič* errichteten Musterschule Mathematik und Physik zu lehren. Doch *Obradović* und die serbischen Josephiner haben große Pläne, zu deren Durchführung *Janković* besonders geeignet erscheint. Eine eigene serbische Druckerei, und zwar unter den Serben in Südungarn selbst, soll errichtet werden, um nicht auf das ferne Leipzig und Wien angewiesen zu sein. Über Prag, wo *Janković* das Druckwesen studierte, und über Wien, wo er 1789 wiederum zwei Werke in volksserbischer Sprache herausgab, ging er nach Neusatz in Südungarn, wo die serbische Druckerei errichtet werden sollte. Doch ist er hier schon 1792, erst vierunddreißig Jahre alt, gestorben, ohne daß er die serbische Druckerei in Gang setzen konnte, weil der Wiener Drucker *Kurzbeck* sich erfolgreich auf sein Privileg, allein serbische Bücher zu drucken, berief.

Die französische bürgerliche Revolution bestärkte *Obradović* in seinem Ringen um das bürgerliche Nationwerden seines Volkes und für die Pflege des Volksserbischen als Literatursprache. Als durch russische Hilfe die Serben am Anfang des 19. Jahrhunderts im osmanischen Reich eine gewisse Selbständigkeit erkämpften, auf die *Marx* besonders verweist<sup>1)</sup>, folgte er sofort ihrem Ruf, um ihnen beim ersten Aufbau eines eigenen Staatswesens zu helfen. Gerade *Obradović* setzte sich im serbischen Staatsrat entschieden für die enge Verbindung mit Rußland ein, da er trotz seines entschiedenen Auftretens gegen das Kirchenslawische als Schriftsprache bei den Serben und gegen jede klerikale Vorherrschaft durch die mit der russischen Kirche eng verbundene serbische Kirche die Bedeutung der russisch-serbischen Wechselseitigkeit für die Entwicklung des serbischen Volkes erkannt hatte. Der russischen Aufklärung war es früh gelungen, ebenfalls gegen die kirchenslawische Literatursprache das Volksrussische durchzusetzen. Dem russischen Vorbild galt es nachzueifern. *Obradović* starb in Belgrad 1811 als der erste Leiter des serbischen Unterrichtswesens. Seine dankbaren Landsleute setzten „dem serbischen Sokrates“ ein Denkmal, auf dem sie seine Verdienste um das serbische Volk priesen. Neben *Rajič* sind vor allem *Obradović* und die anderen serbischen Josephiner die Bahnbrecher für die serbische Aufklärung. Auch bei ihnen wird, mehr oder minder ausgeprägt, sowohl die russisch-serbische Wechselseitigkeit deutlich als auch die anregende Wirkung von Halle, wenn es auch ein anderes Halle war, von dem sie in Ungarn gehört hatten. Die serbischen Josephiner erfüllten mit ihrem Be-

<sup>1)</sup> Vgl. Marx/Engels Gesamtwerke russisch, 9. Bd., S. 377, Voprosy Istorii (Geschichtsfragen), 1953, 6. Heft, S. 130

mühen um die Volkssprache am Ende des 18. Jahrhunderts einen Wunsch, den die hallischen Pietisten auch für das serbische (illyrische) Volk in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hegten.

### 5. Popovič. Die slowenischen Josephiner

Aber auch ein katholischer Slowene fand bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts den Weg nach Halle, und zwar in den *Franckekreis*, was bisher unbekannt war. Es ist *J. S. V. Popovič*, der ganz ähnlich wie *Obradović* sich seine Bildung im wahrsten Sinne des Wortes erwarb. Auf seinen weiten Reisen sah er vor allem dem Volke aufs Maul, wie *Luther* sagte, und wurde deswegen einer der wissenschaftlichen Begründer der Mundartenforschung, der Idiomatik. In der slowenischen Untersteiermark 1705 in Cilli geboren, kam er früh in die Landeshauptstadt der Steiermark, Graz, wo er rasch durch seine Lernbegier und den ihm eigenen durchdringenden Verstand auffiel.

Nachdem er von hier durch drei Jahre beinahe ganz Italien aufmerksam durchwandert hatte, ging er 1741 nach Wien, weil er glaubte, hier, angeregt von *Gottsched*, gründlich die deutsche Sprache erlernen zu können. Die Anziehung, die gerade *Gottsched* auf den Slowenen ausübte, zeigt, wie er bereits in den Bannkreis der Aufklärung gekommen war. In Wien waren damals Bestrebungen im Gange, ein modernes Bildungswesen gegen die bisherige Alleinherrschaft der Jesuiten auf dem Gebiete der Bildung in Österreich aufzubauen. In diesen Bestrebungen, die neben den Piaristen von den Benediktinern in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts eifrig durch Errichtung von sogenannten Akademien gefördert wurden, kamen Geschichte und Naturforschung stärker zur Geltung als an den Jesuitenschulen. Die neu errichtete benediktinische Akademie in Kremsmünster berief *Popovič* als Lehrer, und er unterrichtete hier bis 1747.

Aber es hielt *Popovič* nicht in Österreich, er wollte an den Quellpunkt der deutschen Aufklärung, nach Leipzig, um dort *Gottsched* und *Gellert* persönlich kennenzulernen. Auf seinem Wege nach Leipzig wurde er für längere Zeit in Regensburg von Freunden aufgehalten, wo er den bayerischen Dialekt studierte. *Popovič* erregte überall, wohin er kam, wegen seines immensen Fleißes und seiner systematischen Gründlichkeit, mit der er viele wissenschaftliche Probleme gleichzeitig anging, und durch seine genialen Einfälle berechtigtes Aufsehen.

In Leipzig, wo er um 1750 längere Zeit lebte, kam er rasch mit allen geistig bedeutenden Männern ins Gespräch. Wie später der Serbe *Obradović*, mußte sich auch der Slowene *Popovič* den Lebensunterhalt auf seinen Reisen verdienen. Er wohnte deswegen in Leipzig bei dem Herausgeber der *Nova acta eruditorum* und schrieb um seinen Unterhalt Rezensionen der Zeitschrift.